

Stettiner

Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. pro Zeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 258.

Sonnabend, den 3. November.

1855.

Für den Monat November haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Diesige 12 1/2 Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postzuschlag. — Das Abonnement auf die Monate November und Dezember beträgt für Diesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 1/2 Sgr.

Stettin, den 2. November.

R. M. Wenn man die Art und Weise, wie in England und Amerika die Pressefreiheit gehandhabt wird, und die einzelnen Thatsachen, in denen die selbstbewusste Brutalität von Bruder Jonathan und Mr. John Bull eskalirt, in nähere Erwägung zieht, so wird man allerdings zu dem Schlusse gelangen, daß die angelsächsische Race wohl noch einige Jahrhunderte gebrauchen wird, um aus den Flegeljahren ihrer Freiheit herauszukommen.

Das hätte sie freilich in erster Linie mit sich selber abzumachen, aber es ist gleichwohl traurig, daß sie überhaupt die Sympathieen des Auslandes verscherzt, und daß sie mit der Abneigung gegen die Einzelnen, die sich der Freiheit, Brutalität und ekelhaften Dünkeis schuldig machen, zugleich die Gesammtheit in Mißkredit bringt. Wenn die Times einen unverschämten Artikel über Seine Majestät den König von Preußen in ihre Spalten aufzunehmen, die proletarierhafte Gesinnung hat, so darf sie sich darauf verlassen, daß bei der Mehrzahl des preussischen Volkes der Ekel, den sie selber einflößt, sich nicht äußern kann, ohne zugleich von einer Mißbilligung gegen die ganze Nation begleitet zu sein, ganz abgesehen davon, daß die von vornherein anti-englische Partei einen willkommenen Anlaß zu den ausschweifendsten Angriffen hat; wenn irgend ein Gentleman sich so betraugt, wie aus dem Festlande die Sachträger sich zu geriren pflegen, so ist es wohl durchaus nicht unnatürlich, wenn man auf dem Kontinente die Kleinmüthigkeit und Arbanität Englands nicht allzuhoch anschlägt; wenn das überseeische Kontorfeil Englands seine republikanische Freiheit in einer Weise illustriert, daß man glaubt, sie wäre nicht auf einen civilisirten, sondern auf einen Indierstamm gepflanzt, so ist es sicher nicht seltsam, wenn mit dem Wechselbalg, das sich in Amerika Freiheit nennt, auch das Gottesgnadenbild, das sie in einer edleren Auffassung sein könnte, in Unehren gebracht wird.

Mögen sich Engländer und Amerikaner für eine Race halten, die auf Erden nicht ihres Gleichen hat, das wird ihnen Niemand verargen; mögen sie in Folge dessen auf andere Völker mit Geringschätzung herabsehen, das ist nicht angenehm, aber es ist doch aus dem Selbstgefühl ihrer Macht zu rechtfertigen; aber mögen sie ihre Macht nicht in Unterdrückungen, ihre Freiheit nicht in Frechheiten, ihr Selbstgefühl nicht in Brutalitäten, und ihren Stolz nicht in theils lächerlichem, theils mitleidswürthem Dünkel äußern.

Die Sympathieen, die England durch die Trefflichkeit seiner Verfassung, an der sich die continentale Entwicklung ein Vorbild nehmen sollte, bei den liberalen Parteien Deutschlands fand, diese Sympathieen sind als solche arg gefährdet und bestehen nur noch als Nothwendigkeiten des Zusammengehens nach gleichem Ziel. Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß bei dem Falle Sebastopols auch das eine besondere Genugthuung erregte, daß die Franzosen mit ihren Stürmen reüssirten, während die Engländer sich blutige Köpfe boten, was ihnen allerdings bei ihrer Dickköpfigkeit durchaus nichts schaden konnte.

Noch schlimmer steht es um die Sympathieen, die früher die vereinigten Staaten Nordamerikas in Deutschland fanden, seit so Viele enttäuscht aus dem Eldorado der transatlantischen Freiheit heimgekehrt sind, und noch Mehrere heimkehren möchten, wenn sie nur könnten. Der Strom der Auswanderung wird sich auch immer mehr und mehr von jenen ungastlichen Gestaden abwenden, und Deutsche und Irländer, die Parias Nordamerikas, werden sich lieber nach Australien wenden, wo eine Nation von Strolchen sich nächstens zur Besitzung und Geseßlichkeit durchgearbeitet haben wird, während in dem hochgefeierten Nordamerika eine freiheitsstolze und weiland Geseß und Recht ehrende Nation sich abmüht, ein Meer von Strolchen zu werden, die alle anderen Nationalitäten für vogelstrei halten. Wahrlich, wenn wir nicht Deutsche wären, Nordamerikaner möchten wir gewiß nicht sein.

Orientalische Angelegenheiten.

In Wien eingetroffene ausführliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz reichen bis 28. Oktober. Bis zum 27. war im Rayon von Kamiesch, Batasklava und Eupatoria nichts von Bedeutung vorgefallen. — Ist interessanter und bemerkenswerther sind die Berichte, welche russischerseits bekannt werden. Es wird nämlich aus Djeffa vom 21. Oktober gemeldet, daß die russische Armee in der Krim, durch das Eintreffen zahlreicher Verstärkungen ermuthigt, an nichts weniger als an ein Aufgeben der Halbinsel denke. General Wladiwostok war aus Nord-Sebastopol in Simferopol angekommen, und diese Stadt wird unter seiner Leitung mit großartigen Befestigungen versehen; sie scheint zum Pivotal aller Operationen des Fürsten Gortschakoff in der Krim bestimmt zu sein. Am 18. Oktober hielt Fürst Gortschakoff über das in Simferopol lebende In-

fanterie- und Kavallerie-Armeekorps eine große Revue, wobei auch die kurz vorher in der Krim angekommenen Garde-Genarriere paradirten.

Ueber die gegenseitigen Stellungen der beiden Heere in der Krim bringt das Journal des Debats folgendes Nähere: „Der russische rechte Flügel stützt sich noch immer auf Inkerman und die Forts der Nordseite von Sebastopol; das russische Centrum ist noch immer auf der verschanzten Meierei Madenzje, und der russische linke Flügel dehnt sich bis Nikodor und Albat aus. General Gortschakoff's Hauptquartier und dessen Reserve ist in Dwanefoi am unteren Belbek und auf der Bakisch-Seraler Straße, zwei Wegstunden hinter Madenzje. Von diesem Punkte aus kann er die Bewegungen im oberen Belbek-Thale überwachen. Die Verbündeten halten alle Bergkämme des Baidar-Thales besetzt und dehnen sich bis Dsenbasch, Nikodor gegenüber, und bis Jani-Sala und Fott-Sala, am oberen Belbek, aus. Alles deutet darauf hin, daß die französische Armee sich anstellt, in diesen Stellungen inmitten einer waldreichen Gegend zu überwintern, die weit vorzüglichere Kantonnirungen bietet, als das baumlose Plateau von Sebastopol. Zur Verbindung dieser Kantonnirungen unter einander und mit dem Tschernaja-Thale wurden von den Truppen Straßen gebaut; man errichtet Baracken, Gruben nach Art der kabailischen in Algerien; man gräbt Erdhöhlen nach Türken-Art; kurz, man trifft Vorkehrungen, um so behaglich, wie irgend möglich, zu überwintern. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die russische Armee nicht daran denkt, die Halbinsel aufzugeben, sondern daß sie ihre Stellung behaupten wird, um die unsere zu beobachten, die ihrerseits vorläufig dasselbe thun zu wollen scheint. Ein wichtiger politischer Beweggrund rath überdies der russischen Regierung, die Krim so lange zu halten, wie es ihr irgend möglich ist, und mindestens noch diesen Winter hindurch. Vielleicht werden von dem russischen Kabinet wieder Friedensverhandlungen mehr oder minder direkt während dieser Waffenruhe angeknüpft. Sollte man nun etwa auf Basis, daß Jeder behält, was er besitzet, verhandeln, so will Rußland geltend machen, daß es die eine Hälfte von Sebastopol und die ganze Krim mit Ausnahme dreier Küstenpunkte besitzet.“

Die „Gazz. Piemontese“ bringt offizielle Nachrichten aus der Krim über die letzten Bewegungen des piemontesischen Expeditionskorps. Am 10., 11. und 12. Oktober unternahm General La Marmora eine Rekognoszirung im oberen Tschulu-Thale; die zweite Infanterie-Division und zwei Schwadronen Kavallerie passirten zu diesem Zwecke am 10. die Tschernaja und besetzten die zwischen diesem Flusse und dem Tschulu liegende Hochebene. Am 11. und 12. entsendete die erwähnte Division einige Detachements gegen die russischen Positionen bei Korales. General La Marmora, der sich am 11. mit zwei Bataillonen Infanterie und einem Zug Kavallerie auf das Plateau begeben hatte, von dem Tschulu und Nikodor beherrscht werden, rückte am 12. bis zu dem letztgenannten Dorfe vor. Man stieß auf die Vorposten der Kosaken und der griechisch-slavischen Legion, die ein ziemlich erhebliches Feuer gegen die in das Dorf hinabgestiegenen Scharschützen und Kavalleristen eröffneten. Die Infanterie war als Reserve auf der Höhe zurückgeblieben. Einem piemontesischen Kavalleristen wurde der Arm zerschossen. Am 13. hatten die piemontesischen Truppen wieder ihre früheren Positionen bezogen.

Die Russen haben in der Gegend von Eupatoria in türkischer Sprache gedruckte Exemplare einer Proclamation an die Osmanli verbreitet, in welcher die der Türkei zur Zeit des Streites mit Mehmed Ali geleisteten „uneigennütigen“ Dienste ins Gedächtnis gerufen werden, mit der Bekehrung, daß der Kaiser stets nur die redlichsten Absichten gehabt, und der schließlichen Versicherung, daß die Unabhängigkeit des Sultans für immer verloren sei, wenn nicht das alte freundschaftliche Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hergestellt werde. — Nach den neuesten Dispositionen werden Dmer Pascha und die Armee von Kars in strengem Einvernehmen handeln, und die Avantgarde des ersten unter Gerhad Pascha (Stein) soll bereits gegen Kutais hin vorgezogen sein.

Aus Kars vom 1. Oktober meldet die amtliche türkische Zeitung, daß die Russen sich etwas entfernt haben, und wie es schien, die Belagerung aufgeben werden. Anderen Nachrichten zufolge, trafen sie dagegen Anstalten zu einem neuen Sturm, dem die Belagerer eine ebenso kräftige Gegenwehr bereiteten wie dem neulich abgeschlagenen. Auch vernimmt man aus ziemlich verlässlicher Quelle, daß der Platz bis zum kommenden Jahre verproviantirt sei, was um so wünschenswerther wäre, als bis jetzt kein bestimmtes Anzeichen vorliegt, ob die Waffenthat vom 29. September durch Lichtung der einschließenden Armee die Zufuhr von Lebensmitteln erleichtert hat.

Wir entnehmen den Berichten aus Konstantinopel vom 22ten, daß das gesammte englisch-türkische Kontingent

nach Kersch und Jenikale abgegangen war; nur einige Schwadronen leichter Kavallerie und die Baschi-Boguz unter General Smith lagen noch am Bosporus und den Dardanellen. Nach Nachrichten aus Trapezunt vom 18. Oktober hatte sich in der Lage von Kars nichts Wesentliches geändert. — Berichten aus Athen vom 26. Oktober zufolge hatte das immer mehr um sich greifende Räuberwesen endlich die Ergreifung energischer Maßregeln veranlaßt; eine Bande, welche die Piräeusstraße unsicher machte, wurde entdeckt und umzingelt. In Böotien wurde der Nomarch von Klephten ermordet. Die Cholera herrschte an verschiedenen Punkten Griechenlands.

Die „Delt. Btg.“ enthält eine Korrespondenz aus Bukarest vom 20. Oktober, nach welcher Fürst Stirbey von seiner plötzlichen Krankheit genesen war und sich wieder wie früher seinem Berufe widmete. Im Uebrigen enthält das Schreiben Lobeserhebungen für den wackern Hospodar und Angriffe gegen Lord Redcliffe, Frn. Colquhoun und Frn. v. Meusebach, wie man sie in den österreichischen Blättern gewöhnt ist; die gestern der „Times“ enthaltene Korrespondenz über die Verhältnisse in der Walachei wird in dieser Beziehung den nöthigen Schlüssel geben. Man muß sagen, daß diese österreichischen Invektiven ein ganz besonders plumper Ton kennzeichnen. Da es sich von selbst versteht, daß Oesterreich überall, wo es fremde Provinzen okkupirt, das Schwert zur Rettung der besten Interessen Europas und zur Ausrottung der Revolutionen führt, so begreift es Herrn v. Meusebach, unter die „Feinde der gesellschaftlichen Ordnung“ gezählt zu werden, „die auf die Niedertracht und das Unglück des Landes, nebstbei jedoch auf ihren persönlichen Vortheil spekuliren.“ Fr. v. Meusebach tritt in Bukarest auf, wie weiland die Genandien des französischen Direktoriums am Kasbacher Kongresse! (es ist das hoffentlich nicht eine Hindeutung auf das denselben durch eine gewisse Razzia bereitete Ende) und Herr Colquhoun, als spielte er bereits die Rolle eines „außerordentlichen britischen Kommissärs.“ Und doch sieht diesen Herren, welche die Walachei so entseßlich tyrannisiren, nicht ein Armeekorps zur Verfügung!

Der „Moniteur“ enthält einen Bericht aus Jerusalem vom 6. Oktober, nach welchem am Sonntag vorher, 30. September, kraft des durch den Art. 49 der Kapitulationen von 1740 Frankreich verliehenen Rechts die Nationalfahne von den Geschützen des Fort David mit einer Salve von 21 Schüssen begrüßt, feierlich auf dem französischen Konsulate aufgesteckt wurde. Es wohnten diesem Akte der Statthalter von Palästina, Kamil Pascha, die Civil- und Militärbehörden der Hauptstadt und alle Notabilitäten bei und er wurde unter dem Jubel einer ungeheuren Volksmenge vollzogen. An demselben Tage um 3 Uhr folgten Feierlichkeiten in der Kirche des heiligen Grabes. Es wurde der Reihe nach ein Te Deum von der Geistlichkeit der sämtlichen christlichen Gemeinschaften abgehalten, zuerst von den Katenern, dann von den Griechen unter dem Erzbischof von Petra, endlich von dem armenischen Patriarchen. Der Bericht des „Moniteur“ sagt am Schlusse: „An den drei folgenden Tagen fanden Festlichkeiten zur Feier der Einnahme Sebastopols statt. Artilleriesalven, Dankgebete in allen Kirchen, Moscheen und Synagogen, Kunstfeuerwerke und Beleuchtung der ganzen Stadt folgten aufeinander. Alles war voll Begeisterung. Das Volk jubelte laut in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen und legnete Frankreich und den Kaiser Napoleon.“ — Diese in Jerusalem seltene Einmüthigkeit der christlichen Konfessionen scheint sich an andern Orten nicht wiederholt zu haben. Wenigstens wird in Triester Nachrichten aus Damaskus vom 11. Oktober behauptet, daß es bei Gelegenheit der Sebastopolsfeier zu blutigen Konflikten zwischen Katenern und Griechen gekommen sei.

Die „Times“ enthält Briefe von der Flotte vor Margen bis zum 23. Oktober. Man hatte erfahren, daß die Russen, welche sich jetzt gegen jede weitere Diverision sicher wissen, Anstalt trafen, dem verbündeten Geschwader von Neval aus einen plötzlichen nächtlichen Besuch mit ihrer Flottile von Nuderböten zu machen. Piergegen wurden die nöthigen Maßregeln getroffen. Von 104 engl. Segeln in der Dstsee war bereits etwa die Hälfte zurückgekehrt; von dem französischen Geschwader hielten nur noch das Flaggen Schiff „Tourville“, der „Duchesne“ und „Pelican“ aus. Die „Auribution“, das Flaggen Schiff des Kontreadmirals Baynes, ist von längerem Kreuzen im böhmisches Meerbusen nach Keldund zurückgekehrt; die Mannschaft fand in mehreren schwedischen Häfen eine sehr gute Aufnahme. Der „Herzog von Wellington“ kam von Etsnabben nach Margen zurück, ohne Stockholm berührt zu haben; das Gerücht, daß Admiral Dundas dem Könige von Schweden einen Besuch machen werde, erwies sich also als ungegründet. — Der Kapitän des „Driver“, welcher mit der diese Nachrichten überbringenden Post vom 28. in Danzig einlief, fügte noch hinzu, daß während der letzten 5 Tage ein förmlicher Drfan in

der Ostsee wüthete. Am 24. Oktober war Kontreadmiral Seymour von Eskar vor Nargen angelangt, so daß im östlichen Theile des finnischen Meerbusens die Blockade bereits zu Ende ist. Auch das Geschwader bei Nargen erwartete den nahen Ausbruch nach Kiel.

Den bei der Hangdaffaire Getödteten haben die Engländer an der Stelle, wo sie gefallen sind, eine hölzerne Denktafel mit folgender Inschrift errichtet: „Geweist dem Andenken der Bootsmannschaft von 3. brit. Maj. Schiff „Cossac“ und dem finnländischen Master eines Kaufmannschiffes, die, obwohl unter dem Schutze einer Parlamentärsflagge, durch russische, von einem Offizier kommandirte Truppen grausam ermordet wurden, und geweiht dem Andenken der Frau des erwähnten finnischen Masters, die in Helsingfors vor Schmerz gestorben ist, als sie den Tod ihres Mannes und die Schande ihres Vaterlandes erfuhr.“ Es gelang der Mannschaft von Kapit. Hall nur mit Lebensgefahr, diese Denktafel am Strande aufzustellen, und die Russen werden wohl dafür sorgen, daß sie nicht lange stehen bleibt.

Berlin, vom 3. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade, General-Major v. Kommel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments, Obersten Schirmer, und dem Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments, Obersten v. Gieselski, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oberst-Lieutenant v. Korbinder im 13. Infanterie-Regiment, dem Major v. Kurowski im Generalstabe der 14. Division, dem Rittmeister Freiherrn v. Wittenhorst-Sonsfeld im 5. Ulanen-Regt., dem Rittmeister Freiherrn v. Mülling, gen. Weiß, im 11. Husaren-Regt., dem Hauptmann The. Rosen im 7. Artillerie-Regt., dem dienstleistenden Adjutanten beim Generalkommando 7. Armeekorps, Premier-Lieutenant v. Barner, im 8. Husaren-Regt., und dem Premier-Lieutenant a. D., Stadt-Baummeister Ark zu Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Küster Koop zu Veldenz, im Kreise Berncastel, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Baurath von Bömming zu Potsdam zum Regierungs- und Baurath; und den bisherigen Privatdozenten an der hiesigen Universität, Dr. J. C. Glaser, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg zu ernennen; ferner dem Vermessungs-Inspektor bei der General-Direktion des rheinisch-westfälischen Grundsteuer-Katasters zu Münster, Carl Ludwig Müller, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Gestern Vormittag nahm der König den Vortrag des Kriegsministers entgegen. Zum Diner hatten auch der Minister-Präsident und der Handelsminister von der Seydt Einladungen erhalten und arbeitete der König, nach Aufhebung der Tafel, längere Zeit mit diesen Ministern.

Die Annahme der Einladung zur Besichtigung der Sundzoll-Konferenz in Kopenhagen ist nach den Mittheilungen offizieller Korrespondenten nunmehr definitiv beschlossen. Der dänischen Regierung sei dies einfach notifizirt, jedoch jede Anredeung in Betreff der von Preußen einzubringenden Anträge, wie über die Art und Weise seiner Betheiligung in dieser Angelegenheit überhaupt vermieden worden. Ueber alle diese Punkte bleibe die Entscheidung noch vorbehalten. Auch über die Wahl der Persönlichkeit, welche Preußen auf der Sundzoll-Konferenz zu vertreten haben wird, sei vorläufig noch nichts bekannt.

Eine im „Staats-Anz.“ mitgetheilte Bekanntmachung des Ober-Präsidenten von Schlesien zeigt die Eröffnung von Waldbau-Schulen in der Provinz Schlesien an. Es heißt darin:

Die wesentlichste Grundlage der Forstwirtschaft ist unbestritten der Anbau, die Kultur des Waldes. Damit nun hierunter ein sachgemäßes, umsichtiges und nicht zu kostspieliges Verfahren Platz greife, ist es vor allem Andern erforderlich, daß die mit der Ausführung des Holz-Anbaues beauftragten Personen für den Zweck genügend gebildet sind, wozu die die Förster sowohl, als auch die Kultur-Arbeiter-Aufseher gehören, und ist beschlossen und für angemessen erachtet worden, für selbige an 10 Punkten Schlesiens — in möglichst gleichmäßiger Entfernung — die Waldbau-Schulen einzurichten. Auch hat es, neben dem Mangel an Fonds, nicht zweckmäßig erschienen, förmliche Lehrstühle zu bilden, sondern es soll nur auf Vorkenntnissen, welche vielfach Kultur-Methoden darbieten, und wo ein befähigter Forstmann verwaltet, den Lernbedürftigen Gelegenheit gegeben werden, verschiedene Kultur-Methoden und selbige praktisch in der zweckmäßigsten und billigsten Ausführung kennen zu lernen. Bei dieser einfachen Einrichtung erwachsen den Lernenden nicht nur keine nennenswerthe Kosten, sondern es werden hier und da, bei nachgewiesener Bedürftigkeit, auch sogar noch kleine Unterstützungen geboten werden.

In Bezug auf die Verträge, welche die ehemalige französische Domainen-Verwaltung auf den Gebieten des linken Rheinufers abgeschlossen, ist so eben eine wichtige Entscheidung des Ober-Tribunals ergangen. Der Fiskus war auf Grund eines solchen Vertrages wegen Zahlung einer Rente in Anspruch genommen worden, bestritt aber den Anspruch mit Bezugnahme auf die Pariser Friedensschlüsse. Die rheinischen Gerichte erklärten aber, Preußen sei als Successor Frankreichs in den Besitz der Rheinprovinz getreten und habe dadurch privatrechtliche Verbindlichkeiten übernommen, welche durch die Pariser Friedensschlüsse nicht haben aufgehoben werden können. In höchster Instanz hat indes die Ansicht überwogen, daß die von Frankreich in den abgetretenen Ländern eingegangenen Vertragschulden nach Art. 19 des Friedensschlusses vom 30. Mai 1814 und Art. 1 der Special-Konvention mit Frankreich gleichfalls Gegenstand völkerrrechtlicher Regulirung seien.

München, 28. Oktober. Daß unsere Regierung bezüglich der „Bundes-Reform“ bereits einen ersten, wenn auch weit ausholenden Schritt gethan, hat um so mehr überrascht, als man nach der Erklärung des Herrn Ministers v. d. Pfordten in der viel besprochenen Adress-Debatte, daß er die gegenwärtigen Zeiläufe für dergleichen nicht geeignet halte, eine solche Anregung von hier aus nicht erwartet hatte. Man glaubt darum auch einerseits, daß die desfallsige Initiative durch einen höheren als den administrativen Willen veranlaßt worden

sei; andererseits will man neuerdings den Schluß ziehen, daß, wie ich Ihnen bereits meldete, die Regierung eine mehr „populäre“ Richtung einzunehmen und sich der Kammer mehr zu nähern suche. — Die Mittheilung, daß Herr v. d. Pfordten nach Paris abgereist sei, begleitet ein hiesiges Blatt mit der Bemerkung: „Da sich zur Zeit auch der sächsische Minister des Auswärtigen, v. Beust, in der französischen Hauptstadt befindet, so wird wohl die Reise der Minister nicht allein dem Besuche der Industrie-Ausstellung gelten.“ Das ist denn auch die allgemeine Meinung, zumal man den Ehatendrang des Herrn Ministers v. d. Pfordten kennt und sich seit längerem capricirt hat, bei den Reisen dieses Staatsmannes immer etwas im Hintergrunde zu vermuten. (R. Z.)

Vom Main. Die jetzt in einem Theil der Presse, namentlich in der „Postzeitung“, „Deutschland“ und der „A. Ztg.“ mit Lebhaftigkeit besprochene Angelegenheit einer Aenderung der Bundesverfassung ist bekanntlich durch die Anträge mehrerer süddeutschen Ständekammern auf Einsetzung einer Volksvertretung am Bunde angeregt worden. Von diesem eigentlichen Ziel, dessen Realisirung jene bisher laut gewordenen Stimmen des deutschen Volkes vor Allem wünschen, sehen indessen die genannten Blätter vollständig ab; sie alle behaupten übereinstimmend, eine Repräsentation des Volkes sei nicht ausführbar, und fügen hinzu, daß Oesterreich solchen Anträgen nicht nachgeben werde. Dagegen ergreifen sie mit Eifer das Wort für eine Umgestaltung der Bundesverfassung, welche, mit Ausschluß der Volksvertretung, eine stärkere Centralisirung Deutschlands herbeiführen würde. Wie viel aber auch jene Blätter sich bemühen, glauben zu machen, daß eine solche Aenderung den Interessen Deutschlands vollkommen entsprechen würde, sie werden nimmer den Beweis für ihre Behauptung führen können. Auf der einen Seite verstoßt eine solche Reformirung der Bundesverfassung gegen das in der Bundesakte scharf ausgeprägte Prinzip der Gleichberechtigung sämtlicher Bundesglieder, da eine stärkere Centralisirung nur auf Kosten der Mindermächtigen zu Stande kommen könnte; auf der anderen Seite läßt sie die Wünsche des deutschen Volkes nicht nur unerfüllt, vielmehr tritt sie ihnen direkt entgegen, da sie, statt den Einfluß der Stände auf die Leitung der deutschen Gesamtangelegenheiten zu erhöhen, ein scharferes Eingreifen der Bundes-Centralbehörde in die inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten und somit eine Beschränkung des von den Ständekammern bisher geübten Einflusses in Aussicht stellt. (Zeit.)

Frankfurt a. M., 30. Oktober. Der N. P. Z. geht von hier folgende Mittheilung zu: Es dürfte der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, daß öffentliche Blätter neuerdings sich zum Oesterreich mit dem Eintritt der Häupter der vormalig reichständischen Häuser Preußens in das Herrenhaus beschäftigt und darauf hingedeutet haben, daß einige jener Herrschaften die Absicht zu erkennen gegeben, die ihnen zustehenden Sitze demnächst in dem genannten hohen Hause einzunehmen zu wollen. Es liegt nicht fern, aus diesen Kundgebungen eine Divergenz der Ansichten unter den betheiligten Herrschaften zu folgern, zumal die Berliner Morgenzeitung, die „Zeit“, so weit gegangen ist, „den Umstand als gewiß“ zu melden, daß der Erbprinz zu Bentheim-Steinfurt, der Vertreter der reichständischen Gerechtigkeit, „nicht mehr im Namen der Gesamtheit der Interessenten die Verhandlungen zu führen habe.“ Allein jene angeblichen „Absichten“ beruhen auf völlig irrigen Voraussetzungen und gänzlich unwahr ist der „Umstand“, welchen die „Zeit“ mit Gewisheit verkündigt. Die Auffassung der Situation ist bei allen reichständischen Häusern der preussischen Monarchie übereinstimmend eine und dieselbe und kein Anzeichen läßt diejenigen, welche die Lage der Verhältnisse genau kennen, auch nur entfernt vermuten, daß irgend eine individuelle Rücksichtnahme die Eintracht innerhalb einer Körperschaft stören könnte, welche, ohne eine Korporation im juristischen Sinne zu sein, durch die Tradition der Jahrhunderte, die sie gemeinsam durchlebt, die unverletzliche Signatur einer Einheit erhalten hat.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern die Gallerie der häuslichen Oekonomie im Industrie-Palast besucht.

Gestern ist hier der sardinische Minister der öffentlichen Arbeiten angekommen. Herr Paleocapa kann als Vorläufer der königlichen Visite betrachtet werden. Der König Victor Emanuel, dessen Gesundheit völlig wieder hergestellt ist, wird Turin am 20. November verlassen und zur Vermeidung der beschwerlichen Gebirgsreise seinen Weg über Genua und Marseille nehmen. Victor Emanuel wird in Begleitung des Ministers-Präsidenten Cavour und des ehemaligen Ministers-Präsidenten Marquis d'Azeglio Paris besuchen. Die Reise wird zu einer genauen Prüfung der italienischen Verhältnisse führen und jedenfalls zur Befestigung der Allianz zwischen Sardinien und Frankreich. Der Kaiser wollte seinem königlichen Besucher zu Ehren die Schließung der Ausstellung um vierzehn Tage verschoben wissen und erteilte die diesfälligen Befehle. Die Kommission antwortete aber sofort in einem Memoire, daß die Sache unmöglich wäre, indem das Einpacken im Haupttheile des Palastes bereits wirksam mit großer Schnelligkeit vor sich gehe. Ich bin nun in der Lage, Ihnen die definitive Liste sämtlicher durch die Jury der schönen Künste zuerkannter Medaillen mitzutheilen. Die große Ehren-Medaille erhalten folgende acht Maler: Decamp, Horace Bernet, Delacroix, Ingers, Heim (Franzosen), Cornelius (Deutscher), Landseer (Engländer), Leys (Belgier), ein Architekt, Dauban, ein Graveur, Henriquet Dupont, vier Bildhauer, Rudde, Dumont, Duret (Franzosen) und der Deutsche Ritschel. Die erste Medaille erhalten die Deutschen Kaulbach, Knap, Ahenbach, die Skandinavier Tidemand, Röcker, Rörboe, der Belgier Willems, die Engländer Grant, Leys, Cattermole, Robinson, der Spanier Madrizzo, dann folgende Franzosen: Meissonnier, Cogniet, Robert Fleury, Hippolyte Flandrin, Couture, Hebert, Schulz, Charles Müller, Marschal, Fabry, die Landschaftler Troyon, Th. Rousseau, Fräulein Rosa Bonheur, Francais, Broscapart (Thiermaler, eigentlich Stiermaler) und die Miniatur-Malerin Mad. Herblin. Die Graveure Forster und Calamata, und der Lithograph Mo-

nillon, zusammen einunddreißig. — Der Moniteur wird ungefähr 1840 Ernennungen und Beförderungen zur Feier der Einnahme von Sebastopol veröffentlichen.

Das Pays schlägt ein Radikalmittel vor, um wohlfeiles Brod zu schaffen. Es bestände darin, die Kosten zu verringern, welcher es bedarf, bis das Getreide aus dem Speicher des Bauern in den Bäckerladen geschafft wird. Man erricht, nach dem Beispiele von London, riesige Dampf-möhlen. Um Paris zu versorgen, braucht man 600 Paar Möhlen, welche Tag und Nacht im Gange sind und die einen Getreidevorrath von 750,000 Centnern Getreide brauchen. Man vereinige diese Möhlen in eine große Dampf-mühle, welche zugleich Dampf-bäckerei, und diese Anstalt könnte das Brod weit wohlfeiler liefern, weil sie direkt beim Producenten kaufend, den Vermittlern nichts zu zahlen brauchte. Um einen Saef Mehl in Brod zu verwandeln, muß man den Vermittlern 8 Fr. 63 Cent bezahlen; der Bäcker gewinnt hiervon 6 Fr. 27 Cent. Das Pays glaubt, daß eine solche Mühle und Bäckerei das Brod um 20 pCt. billiger geben könnte.

Italien.

Aus Turin vom 21. Oktober wird der Times geschrieben: „Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben sich nach Genua begeben, um daselbst mit der Gräfin von Reully und dem Herzoge und der Herzogin von Nemours zusammen zu treffen.“

Aus Turin, 26. Oktober, schreibt man der Independance Velge: „Seit einigen Tagen befindet sich der König wieder im Schlosse von Pollenzo. Er hat den Cavaliere Massimo d'Azeglio, der ihn auf seiner Reise nach Frankreich und England begleiten soll, mehrmals zu sich beschiden lassen. Vor ein paar Tagen stand Herr d'Azeglio auf dem Punkte, nach Lesa am Lago Maggiore zu reisen, um seinen Schwiegervater, den berühmten Manzoni, zu besuchen, sah sich jedoch genöthigt, seine Abreise in Folge der Einladung des Königs zu verschieben und sich sofort ins Schloß von Pollenzo zu begeben. — Briefe aus Mailand melden den Tod des einen der ersten lombardischen Familien angehörigen ehemaligen Diplomaten Grafen Luigi Litta Modignani. Sein Bruder, Graf Giulio Litta, dient im sardinischen Krim-Heere und hat ganz vor Kurzem die Ehre gehabt, als sardinischer Militär-Kommissar ins englische Lager geschickt zu werden. Luigi Litta ging im Jahre 1848, mit einer Mission beauftragt, nach Wien. — Vor Kurzem hatten die Wittve und die Freunde des im vorigen Jahre zu Neapel gestorbenen berühmten Physikers Melloni eine Subskription zur Errichtung eines Denkmals auf dem Campo Santo jener Stadt eröffnet. Die neapolitanische Regierung hat diese Subskription verboten.“

Großbritannien.

London, 31. Oktober. Mit Bezug auf die englisch-amerikanischen Handel schreiben Daily News: „Nach dem Tone jenes Theiles der Londoner Presse zu urtheilen, welcher von den Ministern beeinflusst wird, stehen wir am Vorabend eines Bruches mit den Vereinigten Staaten. Wir unsererseits hegen jedoch die Ueberzeugung, daß es nichts in den Beziehungen zwischen England und Amerika, oder in der Volkstimmung bei uns und jenseit des atlantischen Meeres giebt, was einen Krieg zwischen beiden Ländern unvermeidlich machen könnte, wenn ihre Regierungen von den patriotischen Gesinnungen und Grundsätzen befehle sind, welche ihr Verhalten billiger Weise leiten sollten. Die Hauptfrage, um welche es sich bei der gereizten Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen handelt, ist das Verhalten Crampton's in Bezug auf die Anwerbungen für fremde Kriegsdienste. Es ist dies jedoch nicht der wahre Grund, weshalb die Partei in den Vereinigten Staaten, unter deren Einflusse die Regierung zu Washington zu handeln scheint, gegen England aufgebracht ist. Die Feindseligkeit jener Partei gegen England entspringt vielmehr aus der Ueberzeugung, daß England ihren Freibeuter-Projekten entgegentritt. Allein sie wagt nicht, darauf hin an das amerikanische Volk zu appelliren, und flammert sich deshalb an die Crampton-Geschichte, da sie durch dieselbe stärker auf die patriotischen Gefühle der Amerikaner zu wirken hofft. Wenn die englische und die amerikanische Regierung den Frieden aufrichtig wünschen, so lassen sich diese Handel leicht beilegen. Wir können unsere Regierung von Leichtsinne und Ueberreilung nicht freisprechen, in so fern sie die Ermächtigung zu Werbungen in den Vereinigten Staaten erteilte, ohne sich vorher die Mühe gegeben zu haben, sich genau über die Beschaffenheit der amerikanischen Gesetze und die Wünsche des Kabinetts von Washington zu unterrichten. Allein auf die Autorität des edelgedenkenden und patriotischen Redakteurs des New-York Courier and Enquirer hin können wir melden, daß die engl. Regierung, als sie die Ansichten des Präsidenten Pierce und seiner Minister erfuhr, sich ohne Rückhalt darüber auszusprechen, ohne ihren Willen Aergerniß gegeben zu haben. Die in dem betreffenden Artikel des Courier and Enquirer angeführten Briefe des Attorney General der Verein. Staaten und das Schreiben über die Seitens der brit. Regierung gemachten Zugeständnisse scheinen darauf hinzuweisen, daß das Kabinet des Präsidenten Pierce Lust hat, die Sache aufs Neue zu treiben. Leider können wir nicht umhin, zu gestehen, daß unser Kabinet, indem es in nicht weniger als drei Zeitungen parteiische und zum Theil aufreizende Darstellungen des Falles sanctionirt hat, eine gleich verwerfliche Gesinnung an den Tag legt. Dieses böse Blut zwischen den Kabinetten von Washington und St. James datirt, wie wir fürchten, nicht erst von gestern. Schon seit lange blieb es uns nicht verborgen, daß der Verkehr zwischen unserem auswärtigen Amte und der amerikanischen Gesandtschaft ein nicht weniger als herzlicher war. Falscher aristokratischer Hochmuth auf der einen Seite begegnet auf der anderen Seite einer ungebührlichen persönlichen Empfindlichkeit. Dieser beklagenswerthe Zustand der Dinge ist der einzige Grund, welcher die freundschaftlichen Beziehungen zweier großen Völker ernstlich gefährdet, die blutsverwandt und durch Millionen Bande des geselligen und gesellschaftlichen Verkehrs mit einander verknüpft sind und von denen keines das andere besiegen kann, während jedes dem anderen unberechenbaren Schaden zufügen vermag. Werden die beiden Völker sich durch die schmutzige Selbstsucht der Parteien und die per-

können Empfindlichkeiten der zeitweiligen Kabinette in einen Krieg reifen lassen? Es geziemt dem englischen und dem amerikanischen Volke, es nicht zu dem unheilvollen Kriege, welcher ihnen zu drohen scheint, kommen zu lassen.

Der Ernennung Sir Hamilton Seymours zum Nachfolger Lord Westmoreland's thun Daily News nur noch als eines Gerüchtes Erwähnung. Das genannte Blatt würde äußerst erfreut sein, wenn sich dieses Gerücht bewährte. Es nennt Sir Hamilton den besten der jetzt lebenden englischen Diplomaten und sagt von ihm, er habe sich nicht nur durch sein Benehmen in Petersburg gerechten Anspruch auf das öffentliche Vertrauen erworben, sondern schon früher in Italien den gleichen Scharfsinn und die gleiche Festigkeit an den Tag gelegt.

Das Morning Chronicle nennt Sir Henry Bulwer als Nachfolger Lord Westmoreland's.

Man hat russischer Seits vielfach versucht, den Beweis zu führen, daß, wenn auch der russische Handel, und zwar namentlich der Getreidehandel, durch den gegenwärtigen Krieg bedeutend leide, doch England in dieser Hinsicht noch empfindlicher betroffen werde. Die Times tritt heute dieser Ansicht entgegen. Sie führt zuvörderst an, daß der Werth der russischen Getreide-Ausfuhr, welcher im Jahre 1853, dem letzten Friedensjahre, auf 55,000,000 Silberrubel hiege, während er im Jahre 1845 nur 16,000,000 Rubel betrug, im Jahre 1854 nach offiziellen oder doch offiziellen Angaben auf 14,000,000 Rubel gesunken sei, und spricht dann die Vermuthung aus, daß jetzt die Ausfuhr aus ganz Rußland nicht den zehnten Theil so groß sei, wie vor zwei Jahren. „Der Reichthum der russischen Aristokratie“, fährt die Times fort, „und der Wohlstand des russischen Volkes hing hauptsächlich von dem Getreidehandel ab. Wenn gleich England nothwendig durch das Steigen der Brodpreise leidet, so sind doch seine Hülfsmittel so groß, die Beschäftigungen seiner Bürger so mannigfaltig und sein Handel so stetig in der Zunahme begriffen, daß die höheren Preise der Nahrungsmittel keinen allgemeinen Nothstand verursachen, sicherlich aber nie Erheblichkeit genug gewinnen werden, um die Nation vom Kriege abzuschrecken. Während Rußland all seine Kräfte in ungeheuren Truppen-Aushebungen, langen und unheilvollen Märschen und Kämpfen an den Grenzen des Reiches erschöpfen muß, ist es nicht im Stande, seinen Finanzen durch den Handel aufzuhelfen, und muß, von Europa isolirt, mit verrotteten, wenn nicht zerstörten Häfen und mit verfallenden, wenn nicht durch feindliche Bomben zertrümmerten, Waarenlagern den Kampf so lange fortsetzen, bis es sich den Bedingungen der Verbündeten unterwirft. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Süd-Rußland während der letzten Jahre in Folge der gesteigerten Bedürfnisse Europa's und unserer Freihandels-Systems einen erstaunlichen Aufschwung genommen hat. Der Handel Odesja's und Taganrog's begann den der Ostseehäfen zu überflügeln. Inm Vortheile Odesja's ließ Rußland die Donau-Mündungen verlassen, zum Vortheile von Süd-Rußland begünstigte es die Zwischigkeiten der türkischen Provinzen und widersetzte sich jedem Fortschritte in denselben. Die Früchte so vieler Arbeit und Mühen hat es jetzt in einem einzigen Jahre eingebüßt. Mit dem Handel auf dem schwarzen Meere ist es zu Ende; was aber von der Dnieper her über preussisches Gebiet ausgeführt wird, erleidet durch den Land-Transport eine bedeutende Vertheuerung, und dies hat zur Folge, daß sich die Nachfrage in entsprechender Weise vermindert. Wie viel von dem Dnieperhandel übrig geblieben ist, vermögen wir nicht zu sagen, jedenfalls aber nur ein kleiner Theil im Vergleich mit dem, was er vor dem Kriege war. Während Frankreich und England nach wie vor ungesichert ihren friedlichen Beschäftigungen nachgehen und den Kampf durch die Ersparnisse des Jahres tragen können, sieht Rußland sich genöthigt, zu allem realisirten Kapital, welches im Lande vorhanden ist, seine Zuflucht zu nehmen. Die vom Kaiser, von der Kirche, den Provinzial-Gouvernements angeschafften Schätze sind beinahe verschwunden. Rußland kann keine Anleihe in Europa aufnehmen; alles, was aus der Fremde kommt, muß es mit Geld bezahlen, da seine Produkte keinen Ausweg finden. Seine Verarmung geht daher mit doppelter Geschwindigkeit vor sich, indem seine Ausgaben durch den Krieg erhöht werden und zugleich seine Einkünfte durch den Krieg ins Stosfen geraten. Wir unsererseits leisten die Zahlung für diesen Kampf, wie das nicht anders geht, in Geld und Blut; bei uns zu Hause aber kommt uns nie ein Feind zu Gesichte, unsere Schiffe durchsuchen ruhig alle Meere, und unser Handel geht seinen ebenmäßigen Gang fort. Was für Leiden und Entbehrungen der Krieg auch immer mit sich bringen mag, wir wissen, daß der Feind sie zehnfach härter empfindet als wir.“

Aus Helgoland wird den „Daily News“ folgender skandalöse Vorfall mitgetheilt: Der Sohn des dortigen Kommandanten, Mr. John Hindmarsh, machte mit seiner Frau einen Spaziergang auf der Promenade, und begegnete einem Sergeanten der Legion, der ohne zu salutiren an ihm vorüberging. Mr. Hindmarsh stellte den Sergeanten wegen dieser Unhöflichkeit zur Rede; dieser antwortete ihm auf französisch, daß der Dienst ihn nicht verpflichte, irgend Jemand, der in Zivilkleidern einhergehe, zu salutiren. Erbot sich über diese, gewiß genügende Erklärung, schlug Mr. H. dem Sergeanten die Mütze vom Kopfe und gab ihm ein Paar Ohrfeigen. Der Beleidigte ist ein deutscher Baron von guter Familie, den die Aussicht auf Avancement vermocht hatte, als Sergeant in die Legion einzutreten, und er verlangte Genugthuung für den ihm angethanen Schimpf, und dies gewiß mit um so größerem Rechte, als dieser Mr. Hindmarsh weder einen militärischen Rang noch eine militärische Anstellung besitzt, sondern bloß als Sekretair und Dolmetscher seines alten Vaters, der weder deutsch noch den friesischen Dialekt der Helgoländer versteht, ein Regierungsgelbte bezieht. Eine vom Sergeanten beim Lokalgerichte anhängig gemachte Klage ist noch unerledigt; die ganze Mannschaft, Offiziere und Gemeine, stehen begreiflicherweise auf Seiten des ungerechterweise Angegriffenen; Mr. H. aber, dem verschiedene Andeutungen zugekommen waren, daß die Legionaire nicht übel Lust hätten, ihm die Ohrfeigen bei erster Gelegenheit mit Zinsen heimzuzahlen, machte sich in-

zwischen aus dem Staube, und fuhr davon nach England. In London wird er wahrscheinlich den Vorfall nach seiner Weise erzählen, darum ist es einwilligen Gerathen, die Geschichte mitzutheilen, wie sie aus sehr ehrenwerther Quelle von Helgoland berichtet wird.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 34,527 und 50,933, nach Magdeburg bei Brauns und nach Potsdam bei Hiller; 42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 33, 2876, 4351, 4814, 4263, 7844, 20,394, 21,519, 21,796, 22,540, 29,754, 31,921, 36,337, 36,923, 42,875, 45,255, 46,898, 47,765, 49,415, 50,187, 51,163, 51,855, 53,451, 54,701, 57,003, 60,996, 61,087, 61,437, 62,766, 62,952, 66,549, 71,975, 73,836, 76,882, 80,484, 81,138, 86,114, 86,283, 86,773, 88,006, 88,050 und 88,187, u. A. nach Stettin bei Wilschach; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 9361, 9500, 10,651, 11,384, 12,093, 15,837, 18,044, 23,306, 27,006, 30,115, 32,663, 35,924, 36,116, 36,362, 38,631, 39,913, 41,828, 42,847, 42,947, 43,575, 43,922, 44,331, 52,448, 54,862, 58,649, 59,427, 60,619, 61,036, 62,004, 64,350, 68,153, 70,685, 74,636, 78,118, 79,923, 82,920, 83,361, 84,007, 84,047, 84,302, 85,987, 87,888, 87,895 und 88,989, unter Anderen nach Stettin 6mal bei Schwolow; 58 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 656, 1237, 1284, 1800, 6639, 8351, 8726, 9769, 14,247, 15,886, 17,198, 19,235, 19,797, 20,034, 20,100, 24,641, 29,353, 30,475, 31,640, 33,052, 33,332, 36,138, 36,640, 37,168, 39,981, 40,754, 43,112, 43,304, 44,542, 46,063, 46,107, 46,469, 46,902, 46,971, 47,232, 48,240, 52,248, 52,622, 53,075, 56,151, 59,009, 59,504, 60,281, 61,781, 62,376, 62,663, 68,818, 68,930, 77,975, 80,379, 81,492, 82,452, 82,693, 82,960, 83,133, 84,959, 87,493 und 88,807.

Berlin, den 2. November 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 2. November. Heute Mittag bald nach 1 Uhr traf der „Nagler“ von Stockholm hier ein. Kapitän Barandon, der wie gewöhnlich am Dienstag Morgen Stockholm verläßt, hat schon nach wenigen Stunden wegen dicker Luft bei Dalarö wieder vor Anker gehen müssen, von wo erst nach 34 Stunden die Weiterreise ermöglicht ward, die denn auch, das Anlaufen in Calmar abgerechnet, ohne weiteren Aufenthalt von Statten ging. Die Ladung bestand diesmal hauptsächlich in Eisen, Kupfer und Roggen. Andere 500 Schiffsfund Eisen haren noch in Calmar — wie es den Anschein hat, in diesem Jahre vergebens, der Beförderung hier, da der „Nagler“ auf der bevorstehenden letzten diesjährigen Reise Calmar nicht wieder berühren wird und der „Nordstern“ trotz seiner bedeutenden Dimensionen nur wenig Ladung einnehmen kann. Derselbe hat letzten Dienstag einige nicht unbedeutliche Stücke der für diese Tour bestimmten Ladung — zwei eiserne Rohrenkegel etc. — zurücklassen müssen, weil es ihm an dem nöthigen Raum gebrach. Die eingeommene Ladung bestand in Palmöl und eigenen Planken, die zum Theil schon Decklast bildeten.

** Die Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm wird in diesem Jahre in der Weise geschlossen werden, daß das schwedische Postdampfschiff „Nordstern“ am Dienstag den 13. November von Stettin nach Stockholm, und das preussische Postdampfschiff „Nagler“ an demselben Tage von Stockholm nach Stettin die letzte Fahrt macht, wo bei Calmar nicht anlaufen wird.

** Der Schluß der Seepost-Verbindung zwischen Stralsund und JStadt erfolgt in diesem Jahre dergestalt, daß die letzte Abfertigung des Postdampfschiffes „Königin Elisabeth“ von Stralsund nach JStadt am Donnerstag den 29. November, und von JStadt nach Stralsund am Freitag den 30. November stattfindet.

* In Folge einer in der Freienwalder Synode vor einiger Zeit abgehaltenen General-Kirchenvisitation wurde bekanntlich durch den Landrath a. D. v. Waldow-Steinhöfel eine Beschwerde gegen den General-Superintendenten Jaspis an den Oberkirchenrath gerichtet. Der letztere hat jetzt in einer ausführlichen Erwiderung auf die Beschwerde geantwortet, daß diese keine Veranlassung bieten könne, gegen Herrn Jaspis irgendwie vorzugehen. Im Gegentheile sucht der Oberkirchenrath in seiner Erwiderung Herrn v. Waldow nicht bloß zu belehren, sondern ermahnt ihn auch, seinen christlichen Verpflichtungen als Patron ja recht nachzukommen.

* Es ist eine juristisch nicht uninteressante Frage, ob die Führung eines fremden Namens überhaupt, oder nur einem Beamten gegenüber, strafbar ist. Die Frage kam vor einigen Tagen beim Kriminalgericht zu Berlin zur Entscheidung. Der Angeklagte machte nämlich den Einwand, daß der Schußmann, dem er einen falschen Namen genannt hatte, in Zivilkleidung gewesen und von ihm nicht erkannt sei, daß er aber keine Verpflichtung anerkenne, einem Unbekannten seinen richtigen Namen zu sagen. Die Beweisaufnahme bestätigte, daß der betreffende Schußmann in Zivilkleidern und dem Angeklagten nicht bekannt gewesen war. Der Staatsanwalt hielt die Anklage unter diesen Umständen nicht aufrecht, indem er die Führung eines falschen Namens nur einem Beamten gegenüber für strafbar hielt. Der Gerichtshof dagegen trat dieser Ansicht nicht bei, sondern verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von Einem Thaler, indem er ausführte, daß §. 105 des Strafgesetzes die Führung eines falschen Namens überhaupt mit Strafe bedrohe und es daher gleichgültig sei, ob sie einem Beamten oder einer andern Privatperson gegenüber geschehe.

Bermischtes.

Berlin, 2. November. Die Ermittlungen über die Persönlichkeit des angeblichen Prinzen von Armenien, welcher wohl noch einige Zeit lang einen stehenden Artikel für die öffentlichen Blätter liefern wird, sind inzwischen erheblich vorgeückt. Der angebliche armenische Prinz ist zunächst einer sorgfältigen Untersuchung durch den Professor der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität, Herrn Petermann, unterworfen worden. Hierbei hat sich ergeben, daß derselbe der armenischen Sprache nicht mächtig, daß er vielmehr nur einige nothdürftige Kenntnisse in derselben besitzt, wie man sich solche wohl mit Hilfe einer bei ihm gefundenen Grammatik aneignen kann. Ebenso ist er in der armenischen Geschichte und in den Verhältnissen des Landes ganz unerfahren. Die Vermuthung, daß er mit dem schon im Jahre 1847 stechbriefflich verfolgten Schwindler Joseph Joannis aus Samarang in Java identisch ist, hat ihre Bestätigung durch einen merkwürdigen Zufall gefunden. Es hält sich nämlich hier ein alter, sehr ehrenwerther holländischer Offizier auf, welcher lange Jahre hindurch in Java gelebt hat und die Familie des Joannis, namentlich dessen in dem betreffenden Stechbrieffe bezeichneten Vater, den Schiffs-Arzt Joannis und die Mutter, eine geborene Hellwig, ganz genau kennt. Dieser bekundet, daß die Familie Joannis öfter davon gesprochen, daß sie eigentlich aus Armenien stamme, und man kann sich hieraus leicht erklären, wie der hier verhaftete Joannis auf die Idee gekommen ist, die Rolle eines Prinzen von Armenien zu spielen. Dem Judenthum gehört diese Familie übrigens nicht an, sondern die Mitglieder derselben haben nur wegen ihrer orientalischen Abstammung ein jüdisches Aussehen. Der angebliche Prinz ist übrigens, wie sich jetzt ermittelt hat, schon aus Petersburg und aus Paris wegen

Schwindelacten und schlechter Streiche verurtheilt worden. Im Jahre 1846 hat derselbe sich hier in Berlin unter dem Namen von Koricosz bereits mehrere Monate lang aufgehalten. Er hat damals im Hôtel de Russie gewohnt, ist die Zeche schuldig geblieben und deswegen zum Schuldarrest gebracht worden. Auch ein bedeutender hiesiger Kleiderhändler hat sich gemeldet und nachgewiesen, daß ihm der angebliche Prinz von jener Zeit her noch eine erhebliche Geldsumme für gelieferte Kleidungsstücke schuldig ist. Nicht minder ist auch der frühere Stiefelpußer des angeblichen Prinzen ermittelt worden, der mancherlei Aufschlüsse über dessen Treiben geliefert hat, so daß der schwindelhafte Charakter des verhafteten Abenteurers jetzt vollständig erwiesen ist und alle fabelhaften Gerüchte, welche über denselben hier in den letzten Tagen verbreitet worden sind, ihre volle Widerlegung finden.

* Zu den interessantesten Bauten, welche zur Zeit in Preußen und in ganz Deutschland in der Ausführung begriffen sind, gehört der Brückenbau auf der Linie der königlichen Ostbahn, Bauwerke, welche, wenn vollendet, der berühmten Britannia-Brücke in keiner Weise nachstehen werden. In der That liegt das Imposante der Britannia-Brücke, welche in drei Haupt-Brückendefnungen, deren größte Breite 400 Fuß beträgt, über die Menaisstraße führt, hauptsächlich in der außerordentlichen Höhe, in welcher sie über dem Wasserspiegel schwebt und Seeschiffen mittleren Tonnengefüßes die Durchfahrt mit voller Bemalung gestattet. Die Brücke bei Dirschau überspannt die Weichsel, wenn auch nur in der Höhe von 12 Fuß über dem höchsten Wasserstande, dagegen in sechs Brückendefnungen, deren jede einzelne die Breite von 386 Fuß hat. Hiernach berechnet sich die Gesamtlänge der Brücke einschließlich der Stärke der fünf Mittelsteiler von je 31 Fuß und der beiden Endsteiler von je 98 1/2 Fuß auf 2668 Fuß. Die Brückenbahn selbst wird durch je zwei zu beiden Seiten befindliche Träger gehalten, welche aus 37 hohen, von Pfeilern zu Pfeilern reichenden, aus Gußeisen konstruirten, durchbrochenen Wänden rechteckiger Form bestehen. Je zwei solche Träger sind unter sich sowohl an ihrem oberen Theile wie an der Basis durch gitterförmige Querrände verbunden, durch welche 6 Fuß über der Unterante die Brückenbahn selbst getragen wird. Die Mitte derselben nimmt das Schienengeleise ein, zu dessen beiden Seiten die Bahn für gewöhnliches Fuhrwerk läuft. Für Fußgänger dient eine an der Außenante der Träger zu beiden Seiten angebrachte Gallerie von 3 Fuß Breite. Der ganze Oberbau ruht unverschieblich nur auf der Mitte des 1., 3. und 5. Mittelsteilers, während auf den übrigen Pfeilern durch untergelegte auf gußeisernen Platten bewegliche Rollen der Veränderlichkeit der Längenausdehnung durch die Temperaturänderung Rechnung getragen ist. In Betreff der Sicherheit und Solidität übertrifft der berechnete Belastungswiderstand denjenigen der Britannia-Brücke um 0,25. Für diese ergab sich bei der Probebelastung von 1313 Pfd. per laufenden Fuß 1 1/2 Zoll Durchbiegung. Bei der Weichselbrücke soll die letztere für die weit größere Belastung von 2128 Pfd. per laufenden Fuß nur 1/2 Zoll betragen. Bei der am 20. in Gegenwart des Herrn Handelsministers stattgefundenen Wegnahme der Stützen unter dem Oberbau der bis jetzt überbrückten beiden mittleren Defnungen hat die hauptsächlich eingetretene Durchbiegung das durch die Rechnung für das eigene Gewicht der Brücke vorausbestimmte Resultat in glänzender Weise bestätigt. Auch das Resultat der am 23. vorgenommenen Probe-Belastung von 1,923,000 Pfd. oder 232 Pfd. per laufenden Fuß hat der statischen Berechnung des Bauprojekts durchaus entsprochen; die erfolgte Durchbiegung betrug nur 1/2 Zoll und 4 1/2 Linie.

Nach ganz analogem System wird auch die zweite Brücke, bei Marienburg, konstruirte, welche die Rogal mittelst zweier Brückendefnungen von 312 Fuß Breite überspannt. Ein kürzlich von dem königlichen Ministerium für Handel und Gewerbe herausgegebener Atlas in 19 Tafeln (Berlin, bei Ernst und Korn) gewährt nicht nur eine detaillierte Einsicht in die technische Anordnung des Ganzen wie der einzelnen Theile des von dem königl. Geh. Oberbaurath Lenze entworfenen und geleiteten Baues, sondern gehaltet auch in verschiedenen perspektivischen Ansichten ein antizipirtes Urtheil über den Eindruck, welchen der Bau in seiner Vollendung auf das Auge des Beschauers hervorbringen wird. Dieser Eindruck, welcher im höchsten Grade großartig und überraschend ausfallen muß, wird wesentlich bestimmt durch eine Doppelreihe krenellirter Thürme, in deren Mauerwerk die oben erwähnten Träger eingekragt sind, welche von ihnen ungefähr um ihre eigne Höhe überragt werden. Die Thürme der Mittelsteiler sind der Gestalt der letzteren entsprechend rund, die der Endsteiler vierkantig. Letztere bilden mit der sie verbindenden krenellirten Quermauer die Portale, welche durch spitzbogenförmige Wölbungen den Zugang zu den Brücken gestatten. Bei der Weichselbrücke sind diese Portale einfach und schmucklos gehalten, überraschen aber durch die seltsame Harmonie ihrer Verhältnisse; dagegen prägen die Portale der Rogalbrücke im vollen Schmuck des gothischen Baustyls.

* Die Hoffnung auf die Fremden-Legion als letztes verzweifeltes Auskunftsmitel hat hier in den letzten Tagen noch einen zweiten jungen Mann der bessern Stände zum Falscher gemacht. Der Regierungs-Kondukteur und Komponist Liebig, welcher vom hiesigen Stadtgericht wegen Wechselfälschung stechbriefflich verfolgt wird, ist an der Spielbank in Raueim ergriffen worden, wo er die Absicht verfolgte, entweder mit dem Reste seiner Baarschaft die Bank zu sprengen und ein reicher Mann zu werden, oder bei der Fremdenlegion in Helgoland einzutreten. Natürlich hat er an der Spielbank sein Geld bis auf den letzten Heller verloren, und er hat nicht einmal das Heisegeld nach Helgoland erschwingen können. So erliefte ihn denn die Polizei und er wird seinen Leichtsinne nicht minder zu bereuen haben.

* In einer kleinen Kirche Kaliforniens ereignete es sich kürzlich, daß ein Kind auf dem Arm der Mutter während der Predigt aus vollem Halse zu schreien begann. Natürlich richteten sich alle Köpfe nach der Ursache der Störung, und die Frau erhob sich, um das Kind zu entfernen. Da rief ihr der Prediger von der Kanzel zu: „Bleiben Sie! die Stimme dieses Kindes klingt mir freundlicher, als die meinige vielen, die mich hören. Vielleicht ist es die süßeste Musik, welche mancher Goldgräber hört, seit er seine ferne Heimath verlassen!“ Der Eindruck dieser Worte war ein augenblicklicher, Alles brach in Thränen aus.

Produkten-Berichte.

Stettin, 2. November. Kühle, klare Luft. Wind O.
Weizen, unverändert, loco 85,86 pfd. pr. 90 pfd. gelber 116 1/2, 117, 118 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89 pfd. gelber Durchschnitts-Quat. 123 Thlr. Gd.
Roggen, behauptet, loco 82 pfd. 81 1/2 Thlr. bez., 86 pfd. effekt. 86 1/2, 87 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Novbr. 80 1/2 Thlr. bez., 81 Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 80 Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 80 Thlr. bez. u. Br., 79 1/2 Thlr. Gd.
Gerste, loco neue pr. 75 pfd. 59 Thlr. bez., pr. Frühjahr 74,75 pfd. große 58 Thlr. Gd.
Pfer, loco pr. Frühjahr 50,52 pfd. 38 1/2 Thlr. Gd.
Erbsen, loco kleine Koch- 81 a 82 Thlr. Br.
Kudul flau, loco 17 1/2, 18 Thlr. bez. u. Br., pr. Novbr. 17 1/2 Thlr. bez. und Gd., pr. November-Dezember do. pr. Dezember-Januar 17 1/2 Thlr. Br. u. Gd., pr. April-Mai 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Gd.
Leinöl, loco mit Faß 17 1/2 Thlr. Br.
Spiritus, behauptet, am Landmarkt ohne Faß 10 1/2, bez., loco ohne Faß 10 1/2, bez., pr. November 10 1/2, bez., do. kurze Lieferung 10 1/2, bez., pr. Frühjahr 11 1/2 Gd.
Zint, 7 1/2 Thlr. Br.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Paser. Erbsen
96 — 100. 80 — 86. 56 — 58. 36 — 38. 80 a 84.
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 1. Novbr.:
3 Geb. Spiritus.
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 1. Novbr.:
66 W. Weizen. 3 W. Roggen. 36 1/2 W. Gerste.

Berlin, 2. November. Roggen, pr. Novbr. 83 1/2, 83 Tblr. bez., pr. November-Dezbr. 82 1/2, Tblr. Br., 82 Gd., pr. April-Mai 81, 81 1/2 Tblr. bezahlt.
 Weizen loco 18 Tblr. bez., pr. November-Dezbr. 18 Tblr. Br., 17 1/2 Gd., pr. April-Mai 17 1/2 Tblr. bez.
 Spiritus loco 33 1/2 Tblr. bez., pr. November 33, 33 1/2 Tblr. bez., pr. November-Dezember 32 1/2, 1/2 Tblr. bez., pr. Frühjahr 33 1/2 Tblr. Gd.
Breslau, 2. Novbr. Weizen weißer 76-165 Sgr., gelber 67 a 150 Sgr. Roggen 102-111, Gerste 65-73, Hafer 35-42 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Novbr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	1	330,56"	331,49"	332,34"
Thermometer nach Reaumur.	1	+ 7,4°	+ 9,5°	+ 7,1°

Berliner Börse vom 2. Novbr.
 Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Cours.

Zf.	Brief.	Geld.	Omn.	Zf.	Brief.	Geld.	Omn.
Freiw. Anleihe	4 1/2	100 1/2		Schl. Pf. L. B.	3 1/2		
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Bestpr. Pfbr.	3 1/2	89 1/2	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		R. u. Am.	4	95 1/2	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Pomm.	4	97 1/2	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Hosensche	4	95	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Preuß.	4	95	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Ry. & Wfl.	4		
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Sächsische	4	95 1/2	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Schles.	4	95 1/2	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Eichf. Schl.	4		
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Pr. v. A. Sch.	117 1/2		
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		Pr. v. Anl. v. 55	108 1/2		
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2		And. Golbmz.	13 1/2	13 1/2	
St. Anl. v. 54	4 1/2	101 1/2			9 1/2	9 1/2	

Ausländische Fonds.

P. Pari. 300 fl.	4	124		P. Pari. 300 fl.	4	124	
Bank. Feuerf. 3 1/2	4	95 1/2		do. St. Pr. A.	4	62	
do. St. Pr. A.	4	62		do. St. Anl.	4 1/2		
do. St. Anl.	4 1/2			Kurb. 40 Tblr.	4	36 1/2	
do. Kurb. 40 Tblr.	4	36 1/2		R. Bad. 35 fl.	4	24 1/2	
do. R. Bad. 35 fl.	4	24 1/2		Span. 3 1/2 Int.	3		
do. Span. 3 1/2 Int.	3			Poln. n. Pfdr.	4		
do. Poln. n. Pfdr.	4			Part. 500 fl.	4	80 1/2	
do. Part. 500 fl.	4	80 1/2					

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	86 1/2 G.		Niedsch. III. Ser.	4 1/2	93 1/2 B.	
Berg-Märkische	4	80 1/2 B.		do. IV. Ser.	5	101 1/2 G.	
do. Prioritäts	5	102 1/2 B.		do. Zweigbahn	—	—	
do. do. II. Ser.	5	—		Oberfchl. Litt. A.	3 1/2	178 1/2 B.	
Berl. Anst. A. & B.	4	159 1/2 60 B.		do. Litt. B.	3 1/2	—	
do. Prioritäts	4	—		Prinz-Bilhelmsh.	5	—	
Berlin-Hamburg	4	116 B.		do. Prioritäts	5	—	
do. Prioritäts	4 1/2	101 G.		do. do. II. Ser.	5	—	
do. do. II. Em.	4 1/2	101 G.		Rheinische	—	111 1/2 B.	
Berl.-P.-Magdb.	4	92 1/2 G.		do. Stamm-Pr.	4	—	
do. Prioritäts	4	—		do. Prioritäts	4	—	
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.		do. v. Staat gar.	3 1/2	—	
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2 G.		Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—	
Berlin-Stettiner	4	167 1/2 67 B.		do. Prioritäts	4 1/2	—	
do. Prioritäts	4 1/2	—		Stargard-Posen	3 1/2	93 1/2 94 1/2 B.	
Bresl. Schw. Fr.	—	—		Thüringer	—	109 1/2 B.	
Edin. Minener	3 1/2	164 B.		do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 B.	
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 G.		Wils. (Cof. Ddb.)	4	176 G.	
do. do. II. Em.	5	102 1/2 B.		do. Prioritäts	4	—	
Düsseld. & Elberf.	4	—		Aachen-Mastriht	—	—	
do. Prioritäts	4	—		Amsterd. Rotterd.	4	—	
do. do.	5	—		Essen-Berndurg	2 1/2	—	
Magdb.-Halberst.	—	192 G.		Kraufau-Oberfchl.	4	—	
Magdb.-Wittenb.	—	—		Kiel-Altona	4	—	
do. Prioritäts	4 1/2	—		Mecklenburger	4	56 1/2 B.	
Niederfchl.-Märk.	4	93 1/2 B.		Nordbahn, Fr. W.	4	53 B.	
do. Prioritäts	4	—		do. Prioritäts	5	—	
do. do.	4	93 1/2 B.					

Stettin, 2. Novbr. 1855.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	—	—	—
Breslau	—	—	—
Hamburg	—	151 1/2	151 1/2
Amsterdam	—	—	150
London	—	—	—
Paris	—	—	79 1/2
Bordeaux	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	—	—	—
Staats-Schuldscheine	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	—	108 1/2	108 1/2
Pommersche Pfandbriefe	—	—	—
Rentenbriefe	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Tblr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	610
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts	—	—	102 1/2
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	—	—	—
do. Prioritäts	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	—	—	95
do. do.	—	—	101
do. Stromversicherungs-Akt.	—	—	190
Preuß. National-Versicher.-Aktien	—	—	120 1/2
Preuß. See-Versicherungs-Aktien	—	—	655
Pomerania, See- und Flug-Versicherung	—	—	655
Stettiner Waisenhaus-Obligationen	—	—	106
do. Schauspielhaus-Obligat.	—	—	102
do. Speicher-Aktien	—	—	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederer-Aktien	—	—	3000
Neue Stettiner Zucker-Siederer-Aktien	—	—	1000
Waldmühlen-Aktien	—	—	1600
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	—	1500
do. Dampf-Schiff-Bereins-Aktien	—	—	—
Pomm. Chauffeur-Bau-Obligationen	—	—	300
Stettiner Portland-Cement-Aktien	—	—	140
			132

Interate.

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.
 Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-, See- und Strom-Affekuranzen, verweisen auf die sichere Gewähr, die wir durch unser Grundkapital von 3,000,000 Thlr. und die bedeutenden Reserven leisten und versichern, daß wir in Billigkeit der Prämien keiner soliden Societät nachstehen.
 Jede gewünschte Auskunft, als auch Antrags-Formulare in der Feuer-Versicherungs-Branche werden in unserem Bureau, große Oderstraße No. 11, sowie bei unsern Haupt-Agenten Herren **A. & F. Rahm** und bei unsern Spezial-Agenten Herrn **Albrecht Strunz**, Rosengarten No. 272 hiersebst, **G. N. Schwarzenhauer**, Unterviel No. 24, **Ludw. Engelberg**, Grabow, Breitestraße No. 119 bereitwillig erteilt.
 Stettin, den 1ten November 1855.
Die Direction
 der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
 Roehmer. Berger.

vollmächtigsten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe und Rechtsanwälte v. Dewitz, Alfer und Panow, sowie die Rechtsanwälte Dr. Zachariae, Calow und Hofenbauer hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
 Stettin, den 31ten Oktober 1855.
 Königl. Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen.

Auktionen.
Schiffs-Verkauf.
 Auf den Antrag der Rhederei soll das in dem hiesigen Hafen liegende, zu 102 Normal-Lasten vermessene Galeas-Schiff „Hesperus“, bisher geführt vom Captain C. F. Pust, am **Montag den 5ten November a. c., Nachmittags 3 Uhr,** in meinem Comtoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
 Das Verzeichniß des Inventariums sowie die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit bei **Fr. Ivers,** Bollwerk No. 1093.

Verkäufe beweglicher Sachen.
Dauer-Messel
 sind auf der Bollinghen-Frauentorffter Mühlen-Befizung zu verkaufen.
 Die

Pelz- und Rauchwaren-Handlung
 von **J. F. Zeitz in Berlin,**
 in **Stettin bei C. A. Ludewig,**
 Grapengießerstraße No. 416,
 empfiehlt:
MS für Herren: M
 Reisepelze, Paletots, Mützen, Jagdmützen, Zuzsack, Zuzsacken und Reifestel;
MS für Damen: M
 Muffen, Kragen, Viktorinen, Manschetten, Camailles, Theater-Kappen, so wie alle zur geschmackvollsten Toilette gehörigen Pelzfachen in allen Pelzarten;
für Kürschner zu Messpreisen:
 eine große Auswahl Belle aller gangbaren Pelzarten. Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Seidener Kleiderstoffe
 in gekreist und karrirt, empfehlen zu 15 Sgr., 17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle
Gust. Ad. Toepfler & Comp

Das Personen-Dampfschiff „Die Dievenow“
 fährt vom Montag den 17ten September bis incl. Freitag den 16ten November a. c., womit die diesjährigen Fahrten geschlossen werden, wie folgt:

Von Stettin nach Wollin und Cammin im Monat November:	Von Cammin nach Wollin und Stettin im Monat November:
Donnerstag den 1ten, Montag - 5ten, Mittwoch - 7ten, Montag - 12ten, Donnerstag - 15ten,	Freitag den 2ten, Dienstag - 6ten, Freitag - 9ten, Dienstag - 13ten, Freitag - 16ten,
Abgang 11 Uhr Vormittags.	Abgang 10 Uhr Vormittags.

Billetts sind am Bord des Schiffes zu lösen. Der Hauptfahrplan, der am Bord des Schiffes, sowie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere. Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe, Cammin - W. John,
 und im Comptoir des Unterzeichneten.
J. F. Braeunlich,
 Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Crêpe aéroplane
 zu Ballkleidern empfehlen in allen Farben
M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Der Ausverkauf von Resten
 findet wiederum vom 1ten bis 4ten d. Mts. in meinem Geschäftslokale statt.
J. C. Piorkowsky.

Die **Polsterwaaren-Fabrik** von **F. GROSS,**
 Schußfr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig erteilt.



Meine Wohnung zu Grabow befindet sich Lange-straße No. 139, eine Treppe hoch.
Dr. Jentsch,
 prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Bairische Bier-Halle
 von **Weber,**
 Heumarkt No. 26.
 Ich empfehle hiermit einem geehrten Publikum mein für die mich besuchenden Gäste sehr bequem und gut eingerichtetes Lokal und besonders gutes Bairisches Bier.
Weber.

Für Männer.
 Bei andauernder **Muskel- und Nerven-schwäche** hat **Dr. John Stanley's** berühmte

Billardbälle
 in allen Größen vorräthig bei **C. L. Kayser.**

Angelien vermischten Inhalts.
 Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zeige ich hiermit an und empfehle mich dem Vertrauen meiner Mitbürger.
Dr. Justus Bredow,
 gr. Domstraße No. 669, parterre.

Kraft-Essenz
 seit einer Reihe von Jahren einer namhaften Anzahl von Männern die befriedigendsten Dienste geleistet und sie neu gekräftigt. Bestellungen aus Deutschland können an **Dr. Ferd. Jansen in Weimar** gerichtet werden. Preis 2 Louisd'or franco.
 Näheres darüber ist zu ersehen in dem Werkchen: **„Rathgeber für Männer in Schwächeständen.“** Von einem praktischen Arzte. 3. Auflage. Preis: 7/8 Sgr. (Zu haben in allen Buchhandlungen.)